

gehört, der Teufel habe viele verborgene Schätze; ich will sehen, ob ich von ihm nichts erhaschen kann. Er machte Gemeinschaft mit ihm. Sie gingen, und kamen durch ein Dorf, da hörten sie ein Kind schreien und weinen. Die Mutter kam dazu, und sprach im Zorn: So schrei und weine, daß dich der Teufel holen müsse! Eulenspiegel sprach: Hörst du nicht, daß man dir ein Kind geben will? Warum nimmst du es nicht? Der Teufel antwortete: Es war nicht Ernst, die Frau sagte es nur im Zorne. Nun gingen sie weiter und kamen auf dem Felde zu einer großen Heerde Schweine. Eines davon war nebenauf gelaufen; der Hirt lief ihm nach, und trieb es zurück mit den Worten: Hui! daß dich der Teufel hole! Eulenspiegel hätte gerne Theil daran gehabt, und sprach: Hörst du nicht? jetzt giebt man dir ein Schwein; warum nimmst du es nicht! Ich will ferner keine Gemeinschaft mehr mit dir haben. Der Satan sprach: Es war dem Hirten nicht Ernst, und wenn ich es nun nähme, so müßte es der arme Hirt bezahlen. Ich warte auf etwas Besseres. Eulenspiegel glaubte, darunter verstehe er den Schatz, und so ging er fort, bis an den Hof, wo er das Geld holen sollte. Der Bauer stand in der Scheune, und war damit beschäftigt, sein Korn auszudreschen. Kaum daß er Eulenspiegel mit dem Spieß erblickte, so rief er voll Verdruß aus: Woher den? — daß dich der Teufel hole! — Nun sagte der Satan zu Eulenspiegel: Hörst du, was der Bauer sagte? Diesem ist es jetzt Ernst, du mußt mit mir! Eulenspiegel sprach: Habe ich dir nicht